

Atonement

Buße

Von IvoryRadioStar

Kapitel 6: In the Den of the Dragon

Die Bibliothek war leise und ruhig, warm, aber nicht stickig; der perfekte Ort, um einen gemütlichen Lesenachmittag zu verbringen. Allerdings konnte sich Hermione Granger nicht wirklich konzentrieren. Es konnte daran liegen, dass sie dieses spezielle Buch schon einmal gelesen hatte. Tatsächlich hatte sie die meisten der Bücher in den drei Monaten, die sie nun schon hier war, aus der großen Bibliothek des Malfoy Manors bereits gelesen. Sie hatte nicht wirklich viel Zeit dafür gebraucht; die meisten der Regale beherbergten nur ein paar Bücher und eine Staubschicht, die andeutete, dass dort einmal andere Bücher gestanden hatten.

Dies war etwas, was sie während ihrer Gefangenschaft im Manor schon öfter bemerkt hatte; dass während der Ort groß und luxuriös war, er an einigen Stellen merkwürdigerweise kahl war – Portraits fehlten, Bücher waren aus den Regalen verschwunden, Schränke waren leer. Tatsächlich gab es auch Räume, in denen gar nichts zu finden war, außer ausgebleichene Stellen an der Tapete. Hermione legte diese Beobachtung zu weiteren Feststellungen, die sie in den letzten Monaten gemacht hatte, in ihrem Gehirn ab. Es war eine Methode des Überlebens, die sie entwickelt hatte. Alles, was sie war und darstellte – abgeschnitten und dazu gezwungen zu sein, an einem Ort zu leben, wo alles, was sie jemals geglaubt oder um was sie sich gekümmert hatte, zurückgewiesen und verachtet wurde – führte sie zu den Grundlagen ihrer Persönlichkeit zurück.

Sie liebte Wissen, liebte das Suchen danach. Fakten beruhigten sie und irgendwie gab es tief in ihr drin einen kleinen Teil von ihr, der sehr stark daran glaubte, dass sie sich einen Weg aus der momentanen Situationen heraus lernen konnte. Und wenn sie ehrlich zu sich selber war, dann war diese Situation momentan nicht mal annähernd so schlecht, wie es hätte sein können. Die Auseinandersetzung mit Warrington hatte es bewiesen.

Seit diesem Vorfall hatte ihr Entführer seinen Abstand gehalten und das Manor für lange Zeiträume verlassen. Hermione hatte wirklich nur einen Blick auf ihn werfen können, wenn er von seinen langen Reisen wiederkam oder zu diesen aufbrach. Er erzählte ihr kaum etwas von seinen Reiseplänen und sagte wirklich niemals auf Wiedersehen. Seine Abwesenheit reizte ihre Neugierde, jedoch beunruhigte sie dafür zu sehr, dass jemand vorbei kommen könnte und sie mitnahm. Sicherlich musste

mittlerweile jeder wissen, dass sie hier bei ihm war. Die hungrigen Blicke von Crabbe und Goyle hatten ihr bereits schon zu viel verraten.

Alle diese Gedanken plagten sie, während sie ihre Finger über die Ecken des Buches gleiten ließ, sie zerzauste und damit ihren muffeligen Geruch freiließ. Ihr Blick wanderte über den Rasen vor dem Eingang des Manors, allerdings schaute sie nicht wirklich hin, da ihre Gedanken von dort, wo sie war, weit weg wanderten.

Ihr Blick und ihre Gedanken wurden wieder klar, als eine Kutsche in der Einfahrt in Sicht kam und die Szenerie unterbrach. Ihr Magen verkrampfte sich, während die Kutsche vor dem Haus hielt – als der weißblonde Kopf von Draco Malfoy erschien, entspannte sie sich leicht. Er wick Gadsby, der herausgewatschelt war um ihn zu begrüßen, aus und verschwand im Haus.

Sie hörte seine Schritte im Flur und sah seine Gestalt an der Tür vorbeihuschen. Sie legte das Buch auf den Tisch, stand auf und verließ die Bibliothek, trottete zu Malfoys Arbeitszimmer.

Sie hatte diesen Raum bisher noch nicht gesehen, da die Tür immer abgeschlossen blieb, wenn er unterwegs war und sie ihn nie wirklich aufgesucht hatte, wenn er zu Hause war. Sie beobachtete, wie er seinen Reiseumhang und seine Handschuhe ablegte und die Sachen auf einen der vielen gepolsterten Sessel schmiss; er seufzte, während er den Schreibtisch umrundete. Dabei bemerkte er, wie sie im Türrahmen stand. Sein Gesicht zeigte für einen kurzen Moment eine gewisse Überraschung, jedoch verschwand diese schnell wieder und änderte sich zu vorgetäuschem Ärger.

„Kann ich dir helfen, Granger?“, fragte er affektiert und gelangweilt, während er Papiere auf seinem Tisch hin und her schob.

Sie ignorierte seine Frage und nahm dies als eine Einladung, den Raum betreten und sich umzusehen. Die Wand hinter seinem Schreibtisch war komplett mit Büchern ausgestattet und Hermione sehnte sich danach, ihre Rücken zu überfliegen, ihre Deckel zu öffnen und ihre Seiten durchzulesen. Die zum Süden zeigende Wand bestand vollständig aus Fenstern, wodurch man auf die weiten Gärten blicken konnte – der Geruch von Lavendel und Thymian drang in das Zimmer. Ihr Blick landete auf Glasvitrinen, die die Wand gegenüber des Fensters zierten und sie schnappte nach Luft, als sie nichts anderes als Zauberstäbe hinter dem Glas sah, die Reihe an Reihe auf gepolsterten Kissen drapiert waren.

„Granger?“, seine Stimme unterbrach ihre Beobachtungen und sie bemerkte, dass er nicht hinter seinem Schreibtisch stand, sondern sich an dessen Vorderseite gelehnt hatte; die Ärmel seines Hemdes hatte er sich bis zu den Ellbogen nach oben gerollt und seine Arme waren vor seiner Brust verschränkt.

„Du warst lange weg“, sagte Hermione und lief langsam an den Glaskästen vorbei, verinnerlichte deren Inhalte.

„Hast du mich vermisst?“, fragte er etwas beschwingt und sie grinste ihn herablassend an, bevor sie sich wieder den Zauberstäben widmete. „Fass sie nicht an.“

„Ich kann sie nicht anfassen“, fauchte Hermione, als sie die Wand weiter entlang lief.
„Sie sind hinter...“

Ihre Stimme versagte und ihr blieb der Atem stehen, als sie einen bekannten Zauberstab entdeckte. Sie hatte ihn wahrscheinlich eine Million mal in ihrem kurzen Leben gesehen. Das Weidenholz war ihr so vertraut wie ihr eigener Zauberstab. Sie hatte gesehen, wie er Todesser in der Mysteriumsabteilung abgewehrt hatte, wie er sie während der D.A. Treffen geschockt hatte. Ihr Hals schnürte sich zusammen, als sie den abgenutzten Holzgriff begutachtete. Sie streckte ihre Hand aus, ihre Fingerspitzen sehnten sich danach – wenn sie ihn schon nicht anfassen konnte – wenigstens das Glas, welches ihn umgab, zu berühren.

Ihre Bewegung wurde durch schlanke, schwielige Finger gestoppt, welche sich fest um ihr Handgelenk schlangen. Malfoy stand direkt hinter ihr, sein Körper war ihrem so nah, dass sie seine Hitze spüren konnte.

„Ich sagte dir, du sollst sie nicht anfassen“, flüsterte er ihr direkt ins Ohr, sodass sein Atem ihre Haare zum Wehen brachten.

Sie entriss ihr Handgelenk aus seinem Griff und schaffte soviel Platz wie möglich zwischen ihnen. Er schmunzelte darüber, während er beobachtete, wie sie wieder zurück in die Mitte des Raumes ging. Er drehte ihr den Rücken, schaute in den Glaskasten.

„Es ist eine alte Zauberertradition, geboren aus der Zeit, als sich Zauberer noch bis zum Tode duellierten. Der Bezwinger erhält den Zauberstab des gefallenen Gegners.“ Malfoy zeigte die Wand entlang. „Ich habe viele. Aber ich muss sagen, Weasleys ist mein Favorit.“

Wut kochte in Hermione auf und sie stürmte auf ihn zu, ihre Hände reichten nach seinem Hals, jedoch wirbelte er herum, gerade als sie nach ihm greifen wollte und er umgriff ihre Handgelenke mit seinen Händen, zwang sie mit dem Rücken zum Schreibtisch. Sie kämpfte schwer gegen ihn an und er lachte sie unverhohlen aus. Blind vor Zorn tat sie das Einzige, an das sie denken konnte. Sie spuckte ihn an.

Sein Gelächter stoppte abrupt, Schock zeigte sich auf seinen Gesichtszügen, bevor er von Wut verdrängt wurde. Er ließ eines ihrer Handgelenke los und packte fest ihren Hals. Ihre freie Hand griff nach seinem Handgelenk, Nägel gruben sich in seine Haut, als er ihr den Sauerstoff abschnürte, sie flach auf den Schreibtisch drückte und seinen Körper eng an ihren presste.

Er erlaubte ihr nur eine solche Luftzufuhr, dass sie nicht ohnmächtig wurde, aber nicht genug, damit sie sich wohl fühlte. Ihre andere Hand hielt er über ihrem Kopf fest, sein Mund war nur einige Zentimeter von ihrem entfernt.

„Ich könnte dich so nehmen“, flüsterte er, presste seinen Körper noch enger an ihren und ihre Augen weiteten sich. „Ich könnte es tun und du wärest nicht in der Lage, irgendetwas dagegen zu tun.“

„Du widerst mich an“, fauchte Hermione und er gluckste leise.

„Das hast du deutlich klargemacht“, sagte er gedehnt, seine Hand ließ ihren Hals los und pinnte ihren anderen Arm über ihren Kopf; er vergrub seine Nase in ihrem Nacken.

„Wir haben dir vertraut“, sagte Hermione schwach, ihre Stimme brach mit einem unterdrückten Schluchzen. „Harry hatte dir vertraut!“

„Nun, das hat sich als eine schlechte Entscheidung herausgestellt, nicht?“, fragte Draco kühl, seine Lippen streiften ihre Halsschlagader.

„Lass mich los“, flehte Hermione und kämpfte gegen den Griff seiner Hände an.

„Du hast nicht bitte gesagt“, sagte er gedehnt und lehnte sich etwas nach hinten, um sie spöttisch anzugrinsen.

„Fick dich“, spie sie und er lachte erneut.

„Sei vorsichtig, was du dir wünschst, Liebes“, sagte er leise, bevor er ihre Hände freigab und sich von ihr löste.

Hermione lag keuchend auf dem Tisch, ihr Herz drohte aus ihrer Brust zu springen. Ein Teil von ihr wusste, dass Malfoy sie nicht zwingen würde, jedoch dachte ein anderer Teil von ihr, dass der erste ein verdammter Idiot war. Malfoy war ein Todesser, ein Killer. Vergewaltigungen waren sicherlich nicht auf der Liste von Dingen, die er nicht tun würde. Sie erhob sich langsam, ihre Finger rieben die empfindlichen Stellen der Unterseite ihrer Handgelenke – sie sah, wie sich fingerspitzenförmige blaue Flecken bildeten. Sie schaute auf und bemerkte, dass er immer noch spöttisch über sie lächelte und seine Arme vor seiner Brust verschränkte.

„Was willst du mit mir, Malfoy?“, fragte sie, funkelte ihn böse an und versuchte ihre Atmung zu beruhigen. „Warum hast du mich noch nicht getötet?“

„Ist es das, was du willst? Dass ich dich töte?“, fragte er seinen Kopf zur Seite neigend, sodass sein weißblondes Haar elegant in seine Augen fiel. „Dich zu Potty und Wiesel schicken? Um dich deiner Schuldgefühle freizusprechen?“

„Lass mich gehen“, knurrte Hermione, ihr Blick bohrte Löcher in ihn.

„Nein“, antwortete er einfach.

„Du kannst mich nicht für den Rest meines Lebens hier eingesperrt lassen!“, schrie Hermione und verschränkte trotzig ihre Arme vor ihrer Brust.

„Dir die freie Herrschaft über ein sechstausend Quadratmeter großes Grundstück und dreißig Hektar Land zu geben, kann wohl kaum als 'eingesperrt' bezeichnet werden“, spottete er und Hermione schaute frustriert weg. „Und was schlägst du überhaupt

vor, wo du hingehen willst?“

Hermione schaute wieder zu ihm und sah beinahe sofort wieder weg, in ihrem Kopf herrschte eine Leere – sie sah nichts hinter den Toren Malfoy Manors.

„Du denkst, dass, wenn ich dich gehen lasse, du dann einfach so durch diese Tür hinaus und zurück in die Gesellschaft spazieren kannst? Seit dem Ende des Krieges hat sich viel geändert, Granger“, sagte er, seine Augen waren hart und kalt. „Halbblüter werden verfolgt und Schlammblüter werden genauso wie Hauselfen behandelt. Dir geht es hier viel besser.“

„Ich würde es gerne mit eigenen Augen sehen“, sagte sie mit hoherhobenem Kopf, streckte ihre Nase trotzig in die Luft.

Er starrte sie eine Weile lang an, inspizierte sie, seine Gedanken rasten und arbeiteten. Er ließ seine Zunge an den Innenwänden seiner Mundhöhle entlang gleiten, bis er seufzte.

„Hast du irgendeinen bestimmten Ort im Sinn?“, fragte er und ihre Gedanken suchten nach einem geeigneten Ziel.

„Winkelgasse“, nannte sie und sein donnerndes Lachen erschreckte sie.

„Winkelgasse?“, fragte er. „Musst du ein paar Sachen für die Schule kaufen?“

„Ich wollte zu Flourish und Blotts gehen“, antwortete sie defensiv. „Ich habe alle Bücher, die du in der Bibliothek hast, gelesen. Außer du würdest mir den Zugang zu deiner Sammlung erlauben?“

Sie nickte in Richtung der Bücherwand und er folgte ihrem Blick, ein unruhiger Ausdruck trübte seine Gesichtszüge.

„Nein“, sagte er räuspernd. „Flourish und Blotts geht in Ordnung.“

Hermiones Kinn fiel bis auf den Boden, als er zurück hinter seinen Schreibtisch lief und sich in seinen Stuhl setzte. Sie blinzelte ein paar Mal, bevor sie die Beherrschung über ihre Sprache wiederfand.

„Du... ich kann gehen?“, fragte sie überrascht.

„Ich werde dich morgen dorthin bringen“, antwortete er und warf ihr einen kurzen Blick zu, als er seine Feder in Tinte tauchte und anfang zu schreiben. „Jetzt geh raus und lass mich in Frieden arbeiten.“